

Es gilt das gesprochene Wort:

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

**Ansprache bei der Vesper der
Antiochenisch-Orthodoxen Gemeinde Hl. Josef von Damaskus**

in der Kirche Pax Christi, Essen-Bergerhausen

Sonntag, 25. Oktober 2020, 17.00 Uhr

Sehr geehrter, lieber Bruder im Bischofsamt Metropolit Isaak [Barakat],
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Kufen,
lieber Pfarrer Dr. Esber,
sehr geehrter Herr Pfarrer Geßmann, lieber Andreas,
sehr geehrte Vertreter und Vertreterinnen von Pax Christi mit ihrem Vorsitzenden
Herrn Richter und aus den Gremien der Pfarrei St. Laurentius mit ihren Gemeinden,
liebe orthodoxe und katholische Schwestern und Brüder!

Ich freue mich sehr darüber, heute mit Ihnen allen ein frohes, und ich möchte auch sagen: ein glückliches Ereignis feiern zu können. Es ist zweifellos für sie ein frohes und glückliches Ereignis, liebe Schwestern und Brüder aus der antiochenisch-orthodoxen Kirche. Ihre erst vor wenigen Jahren gegründete Gemeinde des „Hl. Josef von Damaskus“ hat jetzt eine eigene Kirche und ein eigenes Gemeindeheim.

Und für Sie, die Gläubigen der Pfarrei St. Laurentius und insbesondere für diejenigen, die sich der Kirche Pax Christi eng verbunden fühlen, ist es aus meiner Sicht ebenfalls ein Glücksfall, wenn auch bei manchen Menschen heute noch Wehmut und Trauer mitschwingen.

Die Pax Christi Kirche, in deren Oberkirche wir ja gerade versammelt sind, gehört mit ihrer gesamten Konzeption, mit der Gedenkstätte in der Unterkirche und mit den Kunstwerken zu den besonderen Kirchen in der Stadt Essen und im Bistum Essen. Unter Experten ist sie auch weit darüber hinaus bekannt, denn Sie macht zentrale

Gedanken unseres christlichen Glaubens sichtbar und erfahrbar: Die Opfer von Gewalt sind nicht vergessen, der Tod hat nicht das letzte Wort und Friede ist möglich, weil Christus uns mit Gott versöhnt hat.

Diese Glaubenswahrheiten sind zeitlos. Und sie sind ökumenisch, das heißt sie verbinden Katholiken mit Protestanten, orthodoxe Christen mit Angehörigen der Freikirchen, Altkatholiken mit Neuapostolischen.

Die Pax Christi Kirche dagegen, die in den 1960er Jahren errichtet wurde, Teil einer bestimmten geschichtlichen Epoche des Katholizismus im Ruhrgebiet. Sie gehört zu den vielen kirchlichen Neubauten und Neugründungen dieser Zeit, die ein vielfältiges katholisches Gemeindeleben in einem überschaubaren Raum ermöglicht und vielen eine kirchliche Heimat geboten haben.

In den letzten Jahren mussten wir feststellen, dass diese Epoche sich dem Ende zuneigt. Sie ist nicht von einem auf den anderen Tag vorbei. Deshalb sind Veränderungen immer auch schmerzhaft. Und doch sind wir im Bistum Essen, auch aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, uns auf neue Realitäten einzustellen und uns von vielen Kirchengebäuden zu trennen.

So hat auch die Pfarrei St. Laurentius schon 2018 in ihrem Votum zum Pfarreentwicklungsprozess gut begründet entschieden, dass die Kirche Pax Christi zukünftig nicht zu den zentralen Gottesdienst-Standorten zählen wird. Damit stand dieses Gotteshaus vor einer ungewissen Zukunft.

Mit der Nutzung durch unsere orthodoxen Schwestern und Brüder ist diese Ungewissheit nun beendet. Für die Kirche Pax Christi gibt es jetzt wieder eine gute Perspektive. Und diese Perspektive ist, wie ich meine, keine Notlösung, sondern, wie schon gesagt, ein Glücksfall. Denn hier wird weiterhin gebetet und Gottesdienst gefeiert und in der Kirche und im Gemeindeheim wird sich christliches Gemeindeleben entwickeln, das positiv auf die Umgebung ausstrahlen wird. Gleichzeitig kann die Pax-Christi-Gemeinschaft die Gedenkstätte weiterführen und es können katholische Gottesdienste gefeiert werden.

Wir erleben damit auch eine weitere neue Realität im Ruhrgebiet, nämlich die wachsende Präsenz orthodoxer Gemeinden. Die christliche Welt, so können wir neu lernen, besteht nicht nur aus Katholiken und Protestanten. Ihre Zentren sind nicht allein Rom und Wittenberg. Zum Ganzen des Christentums gehören auch unsere Geschwister im Glauben in den zahlreichen orthodoxen Kirchen mit ihren reichen geistlichen Traditionen. Bedeutende Orte auf der christlichen Landkarte sind auch Jerusalem, Damaskus, Istanbul und Kairo.

Lieber Erzbischof Isaak,
lieber Pfarrer Esber – oder wie es in Ihrer Gemeinde heißt: lieber Vater Elias,
liebe Mitglieder der antiochenisch-orthodoxen Gemeinde,

daher möchte ich Ihnen, auch im Namen unseres Bischofs Franz-Josef Overbeck sehr herzlich zum Umzug und zu Ihrem neuen Zuhause hier in der Pax Christi Kirche gratulieren.

Ich kann mich noch sehr gut an meinen Besuch bei Ihnen am 19. Juni 2016 in der Kirche St. Ludgerus in Rüttenscheid erinnern. Erst wenige Monate vorher, im November 2015, hatten Sie damit begonnen, dort alle 14 Tage am Sonntagnachmittag Gottesdienste zu feiern, und doch war die Kirche bereits gut gefüllt. In den folgenden Jahren ist die Gemeinde, auf beeindruckende Weise weiter gewachsen. Sie konnten einen Chor, verschiedene Gruppen und einen Pfadfinderstamm gründen. Trotz der großzügigen Gastfreundschaft der Rüttenscheider Gemeinde wurde es immer schwieriger, die Termine aufeinander abzustimmen und freie Räume für all diese Aktivitäten zu finden.

Mit ihrem unermüdlichen Einsatz und insgesamt tausenden gefahrenen Kilometern zwischen Mönchengladbach, ihrem Wohnort, Köln und Essen waren Sie, lieber Pfarrer Esber, sicher die geistliche Mitte und der Motor dieser Entwicklung. Aber Sie waren nicht allein. Sie konnten sich auf viele engagierte Gemeindemitglieder verlassen. Sie alle haben gehofft, in Essen eine Kirche zu finden, in der die Gemeinde ein eigenes Zuhause hat.

Und so war Ihr Umzug von Rüttenscheid nach hier auch in den letzten Wochen ein Gemeinschaftswerk. - Jeder von uns weiß, dass bei einem Umzug viele Hände gebraucht werden. Getragen von großer Vorfreude waren diese helfenden Hände zur Stelle und haben mit angepackt – angefangen von den Jugendlichen, die die Wege um die Kirche gesäubert haben bis hin zu denen, die geholfen haben, hier die kostbaren Ikonen aufzustellen.

Nun ist es ein guter Brauch, dass man beim ersten Besuch im neuen Haus ein Geschenk mitbringt. Dazu gibt es die Tradition, Brot und Salz zu schenken als Zeichen, dass diese Lebensmittel im Haus immer in ausreichendem Maß vorhanden sein mögen. Brot, das man mit Gästen teilt, ist zudem auch ein Zeichen für die Verbundenheit untereinander.

Dieses Zeichen nehmen auch sie auf, wenn Sie bei der Artoklasia Brot segnen und mit uns teilen. Ich möchte Ihnen daher ein anderes Geschenk überreichen, das in besonderer Weise die Verbindung zwischen Ihrer orthodoxen Gemeinde und unserem katholischen Bistum unterstreicht. Es ist eine Ikone der Heiligen Kosmas und Damian.

Der Überlieferung nach stammen diese Zwillinge aus Syrien, genauer sogar aus einem Ort in der Nähe von Damaskus, wo sich heute der Sitz Ihres Kirchenoberhauptes seiner Heiligkeit Patriarch Johannes X. befindet. Kosmas und Damian sind also Söhne Ihrer Kirche, die aber nicht nur in der orthodoxen Tradition, sondern auch in der lateinischen Kirche besonders verehrt und geschätzt werden als Ärzte, die den Menschen ohne Bezahlung geholfen und so Zeugnis von der Liebe Gottes gegeben haben.

Aus diesem Grund hat Bischof Altfred, der Gründer des Stiftes Essen, im 9. Jahrhundert Reliquien der Heiligen Kosmas und Damian in Rom erworben und nach Essen gebracht. Neben der Gottesmutter Maria wurden Kosmas und Damian so zunächst die Patrone der Stiftskirche, um die herum sich die Stadt Essen entwickelte. Und als diese Kirche 1958 zur Kathedrale des neu errichteten Bistums Essen wurde, wurden Kosmas und Damian auch die Patrone unseres katholischen Bistums Essen.

In unserer Domkirche stehen sie unübersehbar an den beiden Säulen im Chorraum. Ihre Reliquien befinden sich in einem kostbaren Reliquiar in unserer Schatzkammer. Ihren Gedenktag feiern wir nach unserem liturgischen Kalender am 24. September oder am Sonntag danach mit einem feierlichen Gottesdienst, bei dem auch die Anwesenheit des Oberbürgermeisters und Vertreter und Vertreterinnen des öffentlichen und kirchlichen Lebens die Bedeutung der alten Stadtpatrone noch einmal hervorheben. Sind beide Heiligen ja nicht nur im Dom sondern auch am Eingang unseres Rathauses figürlich dargestellt.

Heute kann ich Ihnen die Ikone von Kosmas und Damian leider noch nicht überreichen, da sie von einer Essener Künstlerin zurzeit noch für Sie gemalt wird. Die traditionelle Technik, die dabei verwendet wird, braucht eben ihre Zeit. Im Sinne eines „Gutscheins“ habe ich für Sie daher heute dieses Bild mitgebracht, dem dann spätestens Weihnachten die Ikone folgen wird.

Liebe Schwester und Brüder der Gemeinde des „Hl. Josef von Damaskus“,

sie haben von jetzt an eine eigene Kirche. Hier können sie sich regelmäßig und vor allem auch am Sonntagvormittag zum Gottesdienst versammeln. An Weihnachten, Ostern und den übrigen christlichen Feiertagen können sie die Liturgien nach Ihrer Tradition gestalten und so das geistliche Erbe Ihrer Kirche bewahren.

In der Kirche und im Gemeindeheim können Sie Ihre Kinder im Glauben unterrichten und ihnen diese Tradition nahe bringen. Sie können den Zusammenhalt untereinander in verschiedenen Gruppen stärken. Sie können nicht zuletzt auch Familien, die vor der Gewalt in Syrien und in den übrigen Ländern des Nahen Ostens fliehen, unterstützen und ihnen nicht nur ganz praktisch helfen, sondern ihnen auch menschlich und geistlich zur Seite stehen.

Dazu gratuliere ich Ihnen noch einmal sehr herzlich und wünsche Ihnen viel Glück und viel Segen!

Sehr herzlich bedanken möchte ich mich aber auch bei allen, die in den letzten Monaten und Wochen dazu beigetragen haben, dass die rum-orthodoxe Gemeinde jetzt die Pax Christi Kirche nutzen kann und dass alle notwendigen Absprachen und Vereinbarungen getroffen wurden: den Verantwortlichen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pfarrei St. Laurentius, in der Pax Christi Gemeinschaft und im Bischöflichen Generalvikariat.

Ein herzlicher Dank gilt heute auch noch einmal der Gemeinde St. Ludgerus und St. Martin in Essen-Rüttenscheid und den Verantwortlichen in der Pfarrei St. Lambertus für die großzügige Gastfreundschaft in den letzten Jahren.

Liebe Schwestern und Brüder,

in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus formuliert der Apostel Paulus, was die Christen ausmacht: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist (Eph 4,5-6). Als antiochenisch-orthodoxe und als römisch-katholische Christinnen und Christen sind wir in diesem Glauben an den einen Herrn Jesus Christus, an die eine Taufe und an den einen Gott und Vater aller verbunden.

In dem Bewusstsein, dass wir trotz der Unterschiede in der Liturgie, in der Kirchenordnung, der Theologie und der Tradition doch zur einen Kirche Jesu Christi gehören, wünsche ich Ihnen, dass wir als Geschwister im Glauben unser Miteinander vertiefen, uns gegenseitig bereichern und gemeinsam ein glaubwürdiges christliches Zeugnis geben. – Vielen Dank!